

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 7 (1953)

Artikel: Min eerschti Nachtwach
Autor: Zryd, Röseli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Min eerschi Nachtwach

Von Gemeindeschwester Röseli Zryd, Adelboden.

D'Margeli Süsa hiigi dr Schlag troffe, hets ghiiße, u zu mim Atte, wan dām alte Wibli ischt Biiſchtand gsi, ischt der Bſchiid choe, sie ſigi nug am Lābe. Mi hiigi hüt nu nüt vara gmerkt, u zum Chemi uus ſigi e Ki Ruuch choe. Due ſigi ebber afe zun de Pfeeschtren gan inhi gluuse u hiige ſa gseh vur em Ruhbettli nug im Hemli am Bode lige. Es wārdera appa bim Uffstah passiert ſi, u mi hiigi ſa due afe i ds Bett em inhi battret. Aer bruchti wāger ga z'gugge, daß ſia grächta Rat uberchemi.

Wa dr Att em inhi i d'Stuba chunnt, ſiit är zue mer: „Du Röseli woscht ja Chrankeſchweschter wārde, chum du grad mit mer i ds Margeli u hilf mer, de gſecht den afe wies appa giit.“ I han das Wibli nüt bchennt, aber wa wir zſāmen ahī zu ſim Huus choe ſi, hii wer zerscht e Huuse Schiiti, Escht u Tannzäpfen uf der Luube müſſen denarume, fur nes Wāgli zmache, daß mu gābig inhi chōmi. Ds alt Süsi het vilicht schon es Schützgi nüt meh grächts möge u het em Big e gſchmusli Hushaltig gfüert, aber Lüüs u Flöh hets imel de nuch nāt ghabe, was schon en groeßi Erliechterig gſin ischt; i han due ſpeeter nug viel ſtrübersch müeſſen erlāben in der Gmiind. Das Süsi het immel o nug bi Zite welle für Iſfüri ſorge, daß ās den im Winter ſig nāt müeſſi gfröre.

Wie wer due ſin i d'Stuba choe, gſehn ig das guet Froumeli da hülflös i ſim Bett lige, u ſin Atem het mig a Lārme vanere Rederbenne gnötet wan uber Stiina gstoße würt.

Mi het og dem Dochter bſchiidet ghabe, u dār ischt es Schützgi ſpeeter choe, e ſtattliche, groẞa Heer mit ſir Brut am Arm, dem Nationalrat Zurbueche ſelge ds Adeli. Ds Fröilein Zurbuechen ischt fur der Wand blibe ſtah, es ischt en gābiga,

warma Tag gsi, un im Wäldi obenaha hii d'Vögeni schöö gfunge, es wes si di angehndi Docterschfrouw bsundersch wellen ehre u härzlich begrüesse.

Dr Herr Docter het sig müesse chrümpem bin däm nideren Ingang i d'Chuchi u d'Stuba, u bim Underzuug het er mu og müesse henge, daß er nāt mit dem Huut dra plütjchi. Verwunderet het er schig og, daß d'Lüt bin där Anornig un i söllige Verhältnisse sövel alti wärde.

Na der Underfuechig siit är due, es gangi däm alte Frouweli ja guet, daß äs nāt meh lang bruchi zlide.

Es suferjch Gschirri mit Wasser han ig zwäg ghabe un e Zwähela het mer d'Nachbüüri etlehnt, daß imel der Herr Docter chöni d'Hend abtröchne, wenn er si gwäsche hiigi. Mi hets afe gewüßt, daß er dadrind en exakta ischt. Nāt lengschten dervor hiigemu ebber es Chalbermälti mit eme Treeni Wasser drinnd gredt, u da hiigi er schüüchter chöne chriege, daß sie nāt esmal es düehndligerjch Wäschgschirri im Huus hiige un ob 3'Wasser nadischt grad sövel sältes sigi, daß mus e soe tüejí spare, his zellt.

Alf d'Nacht chunnt due nug dr Götti Daniel at der Gärbi derhaar. Aer het nus og wellen biistah bim Wache. Aes sigi gäbigs, gnueg Lüt zhah, wes appa schwer zbüren u zlüpfen gäbi, u churzwiliger sigis og, wan esoe inzig die ganzí Nacht zsií, het er gmiint.

Wies du appa asen de halbe zwelfe grüdt het, han ig söllen ga Gaffi mache. Es biigi Gaffipulver han ig nug gfunden imene Bügseli u Milch het d'Nachbüüri zun däm Zwädf afe grächet ghabe.

Wasser ischt zum Glüdf og gnueg da gsi, den die Gschirreni u d'Pfanna wa mu brucht het, hiín afe vurus u vurab en gueti Wäscheta nötig ghabe.

Item, der Gaffi het us allnen drije wohl ta, un alí hii sig umhi seester dem Schlaf mögen erwehre. Nah dí nah het die Chran-
 ti hübscheliger gatmet u hie u da hets sogar dermit usgsetzt.
 Der Gótti Daniel ergriift es alts Buech, wan da umha ischt gläge. Aer bletteret drinnd u feht a langsam es Bätt läse, wan grad fur ds Stárbe paßt het. Mir ischt ganz fürlig 3'Muet worde, wils zeerscht mal gsin ischt, daß ig e Mensch in där Not ha gseh. Han an das Lied müesse sine, wa wer alben in der Versammlig bim Schuelmiißchter Hari ufem Schlegeli sövel viel gsunge hii:

„Jetzt, da ich noch leb im Licht,
 Wenn mein Aug' im Tode bricht,
 Wenn durchs finstre Tal ich geh,
 Wenn ich vor dem Richter steh:
 Fels des Heils, geöffnet mir,
 Birg mich, ew'ger Hort, in dir.“

Nu hüt, wan ig a so viel Stárbebette ha dörfe hálfe, isch mer das gíng en uberuus ärscht Moment, we d'Seel sig aschícht, dr Lüib zverlah, u vur e himmlische Richter mueß trátte, wies im Hebräer 9, 27 gschríbe stiit. En alte Gottesmah het albe gmahnet u gsíit, daß ds Herre Wort úmu sölli ds Wíchtígsch-
 ta sín im Låbe, de bruchí mu sig den og nāt zfürchte fur em Stárbe. M u s ö l l i a S c h ä r m e n u n d e r , e e b d e d s U w ä t t e r c h ö m i. Dermit het er gmiint, mí sölli in der Gmíischast mít dem Híiland lábe so lang mu nug gsund sígi, u wenn de d'Chranthíit u dr Toed chöme, síge mu ábe „in Chrísto am Schärme.“

Entlig — entlig íshes due esoe wít gsi mít dem Margeli Süsi. Dr Att siit notti zue nus: „Ja, jítz hets chönne züggle! — der lieb Gott welle mu gnädig sí!“

Im ene Trögelí hii wer due ds wyßícht Hemli fürha gsucht u suferí Lilache sín da nadícht o nug fürha choe.

Wan due das guet Süsi ischt grangschierts u sufersch uf sim Bettli gläge, hets fridlig u ganz hübsch usgseh.

Mis Atti fragt mig, obs mer gliich wee, da zblibe bis am Morge, wenn är umhi chömi? Ebber müessi fascht da si fur appa Bschiid zgäh u sii beed gingen gäre hiim nug es bitzi ga schlafe.

Mir hets nüt gmacht, da zblibe, das han ig nen appa gäre zlieb ta. Schließlig, han ig gsinnet, die Tote siige nāt zfürchte, eehnder mengisch nug die Lābige, u d'Erfahrig het mer rächt gäh. Wan ig aber due esoe ganz inzig bi gsi, isch mer doch lengtwilig vorchoe, u dr Schlaf het mig wellen ubernäh. Churz etschlosse han ig mig uf ds Ruehbettli gliit, wam bin dām hōjie Gutschi zuehi ischt gstande u nābem Gestorbene han ig fescht chōnnen yschlafe bis daß ase nāt früei meh ischt gsi, wa ds Atti mig esoe gfunde het. Aes mueß schon en iigena Amblid si gsi: Obenahi ds chridenryß Gesicht vām Verstorbene, wa d'Aluge niemeh uuftuet im Lābe u drunder aha das jung Miitschi mit sine fūr-züntroete Bādene, wan grad a ds Atte Schritten am Erwachen ischt gsi une früntlig aaglächlet het.

„Wohl, wohl, du bischt nug es Guraschierts, us dir gits den es Chranfeschwesterli“, het er gmiint.